

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Postanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere nach Nachschlag ufm. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erfolgt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Vorstände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Kadobitz.  
Postfachkonto: Dresden 15493. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhler, Inh. Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 59 Dienstag, den 21. Mai 1940 39. Jahrgang

## Laon von deutschen Truppen gestürmt

Der Duse-Muse-Kanal erreicht  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Truppen haben heute Laon gestürmt. Auf der Zitadelle von Laon weht die deutsche Kriegsfahne. Im Vorzeichen von Laon nach Südwesten wurde der Duse-Muse-Kanal erreicht.

## Banzermert 505 im Sturmangriff genommen

Maginotpfiler in deutscher Hand — Oberleutnant Germer und seine Pioniere gehen ran

(P.A.) Der Heeresbericht vom 19. Mai verzeichnet den fähigen Handstreich, mit dem Oberleutnant Germer und seine Pioniere das Banzermert 505 der Maginotlinie kürzten und außer Gefecht setzten. Das Banzermert liegt südöstwärts Billa, nordwestlich der Festung Montmeda und stellt den äußersten Flügel des eigentlichen Kernstückes der Maginotlinie dar. Banzermerte wie das jetzt eroberte mehrstöckige, untereinander in Verbindung stehende und mit allen Schlängen neuester Artungs-technik ausgestattete Fort mit herausragender Banzertur, befüllt mit zahlreichen MGs und mit Artillerie bis zu einem Kaliber von 10,5 Zentimeter stellen die eigentlichen Kernstücke der Maginotlinie dar. Sie liegen in der sogenannten zweiten Welle, also in Mittelstreifen des Stellungswalles.

Das Banzermert 505 wurde in heftigstem Kampfe am 19. Mai in den Scherzogen genommen. Der Weg ist frei. Der Einmarsch in den Scherzogen kann erfolgen. Die französische Festung Montmeda ist ihres wichtigen Hauptzweckes beraubt.

Hart war der Kampf. Jäh und verbissen verteidigten sich die Franzosen. Es war zu spüren, daß sie alles daran setzten, um hier ab die Stellung zu halten. In blutigen Aufklärungsgefechten hatte die Infanterie erstanden, daß das Dorf Billa durch ausbestimmte Keller, betonierete Unterstände und Kanäle geschützt war, also bereits die erste Welle der Maginotlinie darstellte. Nach schwerem Kampf von Haus zu Haus, von Keller zu Keller, in den Artillerie immer wieder eingreift und Kanäle durch unmittelbare Beschuss niederstürzen mußte, wurde das Dorf genommen. Die Ausgangsstellung gegen das Banzermert, das etwa einen Kilometer weiter auf Dreieckshöhe eines Hanges lag, war geschaffen.

Der Führer einer Pionierkompanie, Oberleutnant Germer, erhielt von seinem kommandierenden General persönlich den Befehl, Banzermert 505 zu nehmen. Von einer beherrschenden, teilweise unter feindlichem Artilleriefeuer liegenden Höhe aus beobachteten der Oberbefehlshaber der Armee, der kommandierende General und der Divisionalkommandeur mit ihren Stäben das jäh Vorbringen der Pioniere, deren Anmarsch gegen das Banzermert unterstützt wurde von einem Infanteriebataillon, vor allem aber von Artillerie schweren und schweren Kanonen.

Die Erdverbände hatten ergeben, daß das gesamte Banzermert aus zwei Banzernanlagen, sogenannten Kampfblocks und einer Geschützstellung besteht, die untereinander und mit anderen Banzernanlagen unterirdisch verbunden sind. Banzernanlagen und Geschützstellungen waren etwa 40 Meter voneinander entfernt. Das nächste Banzermert gleicher Art liegt zwei Kilometer in Richtung auf Montmeda. Jede Banzernanlage verfügt über vier Banzerturme, von denen eine verlenkbar ist.

Im Sonnabendabend beginnt der dramatische Kampf. Die Stoßtruppe heben unten im brennenden Dorf Billa bereit. Zur festgesetzten Zeit setzt ein Feuerhagel der deutschen schweren und mittleren Artillerie auf das Banzermert ein, der die Tarnung freilegt und das Gelände in ein Trichterfeld verwandelt. Wie ein Orkan drückt es um das Banzermert 505. Einschlag auf Einschlag spritzt hoch. Geplant beobachtet die Männer den Erfolg dieses Beschlusses. Wird es gelingen, Teile von 505 bereits außer Gefecht zu setzen? Es folgt direkter Schartenbeschuss. Die Pioniere haben sich zusammen mit der Infanterie bereits bis an den Fuß des Hügelns vorgearbeitet. Sie können genau beobachten, wie die Einschläge unlerer Pat. und Klopfschüsse hängenau in den Schartenlöchern stecken. Schließlich kommt das Kommando:

„Sprung auf, marsch, marsch!“ Der Sturmangriff beginnt. Die verweilte Gegenwehr, rasendes MG- und Geschützfeuer aus den Banzerturmen beweist, daß die Kampfkraft von 505 durch den Artilleriebeschuss nur wenig gelitten hat.

Nur kurze Zeit später haben sich die Pioniere bereits von Trichter zu Trichter bis in die toten Winkel des Banzermerts vorgearbeitet, haben ihre Sprengladung gelegt und die Zündschnur angezündet. Infanterie und Artillerie übernehmen wirksamen Feuerhagel und halten die Scharten-MGs nieder. Die noch vor dem Banzermert liegenden Betonbunker und Feldstellungen der Franzosen sind durch den Artilleriebeschuss bereits niedergebrennt.

Die Sprengladung an der ersten Banzerturme geht hoch. Sie liegt richtig. Die Stoßladung — zwei Meter im Durchmesser aus 10 Zentimeter dicken Stahl — hebt sich etwa einen Meter hoch aus ihrem Verankerung und fällt dann trachend schräg auf den Kuppelzug zurück.

Die Öffnung für geballte Sprengladungen ist frei, der Einbruch in das Banzermert gelungen.

Auf dem Banzermert geht unterdes die Arbeit weiter. Unter heftigem MG- und Artilleriefeuer aus den Nachbarnanlagen legen die Pioniere Sprengladung nach Sprengladung. Kuppel auf Kuppel wird außer Gefecht gesetzt. Scharte auf Scharte geprenzt. Schwere Sprengladungen werden in das Banzermert geworfen, wo sie mit unebenem Knack explodieren. Mehrere Kuppeln sind bereits eingestürzt. Welt 1 schmeißt. Schwere Kuppeln sind bereits eingestürzt. Welt 1 schmeißt. Schwere Kuppeln sind bereits eingestürzt. Welt 1 schmeißt.

Die Kämpfer tranken sich hier mit ihrer ganzen Fähigkeit an 505 und ebenso verbissen und süße wehrt sich der Feind. Gegenüber unterbleiben, aber heftiges Artilleriefeuer und MG-Garben erschweren die weiteren Sprengungen.

Meisterhaft die Zusammenarbeit mit der Infanterie, die die Arbeiten durch Planfeuerunterstützung deckt.

Da, plötzlich aus der Ferne ein feindlicher Angriff mit harten Kanonen. Aber unsere Panzerlöcher und unsere Hölle sind auf der Hut. In ihrem Feuer bleibt der Angriff heden. Drei schwere feindliche Panzer werden vernichtet. Die Geschützstellung ist bereits in deutscher Hand und besetzt. Das Banzermert 505 ist aber nicht noch aus einem letzten MG. Die Nacht ist herein gebrochen, aber alle Teile von Banzermert 505 bleiben in deutscher Hand. Ein Eindringen ist vorerst noch nicht möglich, da Welt 1 noch brennt und Welt 2 durch Pulverdämpfe verqualmt ist. Die Entlastungsanlage ist in beiden Werten außer Betrieb gesetzt. Die Wachen hinter den Scharten sind vernichtet. Banzermert 505 ist in allen seinen Teilen außer Gefecht.

Der heldenmütige, tapfere Erkämpfer des Wertes, Alfred Germer, ein erst 24jähriger Stabsturmer, wurde am 1. April zum Oberleutnant befördert. Er ist erst seit wenigen Tagen Kompaniechef seiner Pioniere. Ein feiges, energisches Gesicht leuchtet voller Stolz auf, als er seinem General seinen Erfolg melden kann. Heinz Dieter Pilgram.

Nach einer Meldung der Agentur United Press aus Santiago de Chile wurden dort 32 Mann der Besatzung des griechischen Frachtdampfers „Commentario“ verhaftet, weil sie versucht hatten, die Maschine des Dampfers zu beschädigen und sich geweigert hatten, mit einer Ladung Zucker nach Liverpool zu fahren.

Die sowjetrussische Luftfahrt-Delegation, die unter Führung des Leiters der sowjetrussischen Zivilluftfahrt und Mitglied des Rates der Volkstommissare Molotow während ihres fünfjährigen Aufenthalts Einrichtungen der deutschen Luftfahrt besichtigte, hat Deutschland wieder verlassen.

## Unheimliche Geschwindigkeit des Vormarsches

Frantzösischer Heeresbericht bestätigt die deutschen Erfolge  
Ununterbrochener Vormarsch nach Westen eingetanden  
Der französische Heeresbericht unterstreicht, wie wenig Bemühen zwischen dem heutigen Kampf im Westen und den Räterückzügen angebracht sind. Die Art des Kampfes hat sich grundlegend geändert, sie wird bestimmt durch die Motorisierung, die es gestattet, den Kampf mit unerhörter Schnelligkeit vorzutragen. Die zu dieser Schnelligkeit nötige Stoßkraft empfängt die Truppe nicht zuerst wieder durch die Motorisierung, durch die Panzerwagen und die Luftmasse, während die anderen Waffen, vor allem Infanterie, die Erfolge ihrer Kameraden ausnützt und sichert. Durch die Schnelligkeit des Vorgehens werden dabei gerade an die Infanterie hohe Anforderungen gestellt. Besondere Aufmerksamkeit und Aufgaben dieses Bewegungstages sind Laon, wie sie die Niederrichtung z. B. des Banzermerts 505 betreffen. Aber auch hier herrschen und bestimmen die Geleise des Bewegungstages.

In bemerkenswerten Auslassungen gibt der französische Heeresbericht die deutschen Erfolge zu, die mit dem Wandel der Kriegsführung begründet werden. Er erwähnt dabei die deutschen Panzerwagen und schreibt u. a.:

Die Hauptmasse der deutschen Panzerwagen schlägt sich jetzt mit französischen und britischen motorisierten Verbänden, die von der Infanterie unterstützt sind und nunmehr das ganze Gewicht ihrer Kampfkraft in die Schlacht werfen. Diese riesigen Mengen von Panzerwagen spielen heute die Rolle die die schwere Kavallerie in den Schlachten von früher spielte, während die leichteren Abteilungen der Motorradfahrer mit den Schwabronen der Panzern verglichen werden können.

Es legt die moderne Schlacht Millionen von motorisierten Verbänden in Gang und erwidert sich auf irelem Feld mit einer unheimlichen Geschwindigkeit, wobei die vielen genannten Abteilungen ihre Spitzen weit nach vorn werfen und sich bei Beginn der Dunkelheit oder zurückziehen, um nicht abgelehnt zu werden. Unter diesen Umständen ist es vor einigen Tagen Abteilungen deutscher Motorradfahrer gelungen, bis in die Gegend von Laon vorzudringen.

## Die Engländer empfehlen sich

Bei Nacht und Nebel aus der Maginotlinie verschwunden  
Empörung der lothringischen Bevölkerung  
Die britischen Heeresverbände, die gewisse Frontabschnitte der Maginotlinie besetzt hielten, sind unmittelbar nach dem Beginn der deutschen Offensive zurückgezogen und auf schnellstem Wege in Richtung auf die Kanalküste abtransportiert worden. Aus politischen Gründen sollte diese Bewegung tunlichst verheimlicht werden und im Schutze der Dunkelheit stattfinden. Es hat sich aber bald unter der lothringischen Bevölkerung herum gesprochen, daß die Truppen der Verbände abgezogen. In verschiedenen Verhältnissen und Städten kam es beim Abmarsch der Engländer zu feindseligen Kundgebungen. Stellenweise wurde Polizei und französisches Militär eingesetzt, um die Menge abzuwehren und die peinlichen Kundgebungen zu unterdrücken.

## Briten-Kreuzer vor Bodoie jetzt gefentert

Churchill gesteht einen kleinen Verlust ein und schweigt über die großen weiter  
Wie bereits bekannt wurde, liegt ein schwerer englischer Kreuzer an der norwegischen Küste in der Gegend von Bodoie bei einer Klippe und hat Schlagseite.

Dieser schwere Kreuzer, von dem die britische Admiralität bisher noch nicht einmal eine geringfügige Beschädigung bekannt gab, ist nach den neuesten Ergebnissen der Luftaufklärung nunmehr gefentert.

So ist hiermit wieder einmal eine Bestätigung für die bekannte englische Taktik gegeben, die unter keinen Umständen einen Verlust größerer Kriegsschiffe durch die deutsche Luftwaffe eingestehen will.

Obwohl Herr Churchill diesmal wider Erwarten den Verlust nach den berühmten letzten Tagen eingestehen wollte? Es ist vorläufig nicht anzunehmen. Denn eben erst bedauerte der Sekretär der britischen Admiralität, mitteilen zu müssen, daß der Zerstörer „Whitely“ verloren sei. Durch dieses Eingestehen eines kleinen Verlustes sucht er die Frage zu beschwichtigen.

## Das Schlachtfeld an der Somme erreicht

Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
In Belgien wird die Verfolgung im Kampf gegen feindliche Nachburen fortgesetzt. Die Dendre ist überschritten und in der Verfolgung die obere Schelde erreicht.

Englische Truppen streben in Eilmärschen den Kanalküsten zu, während bei Maubeuge und südlich Valenciennes Angriffe einer nach Süden einen Ausweg suchenden französisch-belgischen Armee abgewiesen wurden. Der Feind hatte dabei schwerste Verluste, besonders auch an Panzern, und geht nach diesem vergeblichen Durchbruchversuche nunmehr stark erschüttert nach Westen zurück. Südwestlich davon gewannen unsere Panzer- und motorisierten Verbände das Schlachtfeld der Sommefschlacht von 1916 an der Straße Cambrai-Veronne.

Stuka-, Kampf- und Zerstörerverbände zerschlugen eine von Laon nach Norden marschierende Panzerkolonne und zwangen sie zur Umkehr.

Der gesamte innere Fort-Gürtel von Lüttich sowie alle Forts von Namur bis auf eins sind in unserer Hand.

In den Panzerkämpfen der letzten Tage in Belgien

zeichnete sich der Oberleutnant in einem Panzerregiment Baron Nolde durch besondere Kaltblütigkeit aus.

Am 19. Mai verstärkte die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe auf rückwärtige Verbindungen und Rückzugswegen des Gegners in Nordfrankreich und Belgien. Die Angriffe gegen feindliche Flugplätze wurden mit Erfolg fortgesetzt.

Im Verlaufe der bewaffneten Ausklärung im Seegebiet vor der französisch-belgischen Küste wurden zwei feindliche Zerstörer vernichtet, ein Zerstörer und das französische Torpedoboot „Incomprise“ sowie drei Handelschiffe mit insgesamt etwa 15000 Tonnen schwer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen am gestrigen Tage 143 Flugzeuge. Davon wurden im Luftkampf 95, durch Flak 15 Flugzeuge abgeschossen, der Rest am Boden geföhrt. 31 deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

In der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederholten britische Flugzeuge ihren planlosen Bombenwurf in Westdeutschland, wobei eine Reihe von Zivilpersonen getötet und verletzt wurde. Das einzige militärische Ziel, das getroffen wurde, ist ein Kriegsgefangenenlager. Eine Anzahl von Kriegsgefangenen wurde getötet.

Spargel-  
Kamille-  
Luben in  
r walden,  
mit ent-  
n, etwas  
unter die  
form für  
perquirt

Landstraße  
ter Heim-  
ines Bah-  
die zum  
gebaut  
aufgegan-

ber z a  
einer An-  
darbeiters  
1000 RM.  
Landwirt  
thäuschen  
und der  
Kunglädte

36jährige  
aufgehört  
arzt war,

täglich  
ich für

ruppe

die Bor-  
stättliches  
ung: die  
bekannt-  
en Ange-  
ste daran  
Lichtab-  
en wurde.  
Es war

richtigen  
reimliche  
ngt gleich  
icht. Bol-  
ten (Eins-  
ebkommen  
en Reichs-  
stellt wer-  
r 1913  
ung des  
22 Jahre  
und ist  
von Offi-  
neilung  
er schmei-  
e eine der  
e verfüh-  
be berück-

richtigen  
reimliche  
ngt gleich  
icht. Bol-  
ten (Eins-  
ebkommen  
en Reichs-  
stellt wer-  
r 1913  
ung des  
22 Jahre  
und ist  
von Offi-  
neilung  
er schmei-  
e eine der  
e verfüh-  
be berück-

richtigen  
reimliche  
ngt gleich  
icht. Bol-  
ten (Eins-  
ebkommen  
en Reichs-  
stellt wer-  
r 1913  
ung des  
22 Jahre  
und ist  
von Offi-  
neilung  
er schmei-  
e eine der  
e verfüh-  
be berück-

richtigen  
reimliche  
ngt gleich  
icht. Bol-  
ten (Eins-  
ebkommen  
en Reichs-  
stellt wer-  
r 1913  
ung des  
22 Jahre  
und ist  
von Offi-  
neilung  
er schmei-  
e eine der  
e verfüh-  
be berück-

# Festung Antwerpen in deutscher Hand

Berlin, 18. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Durch schnellen Angriff ist die Festung Antwerpen durchbrochen. Deutsche Truppen sind in das Stadtmere eingedrungen. Die deutsche Kriegsflotte weilt auf dem Rathaus von Antwerpen.

Die am neunten Tag der Operationen im Westen in deutsche Hand gefallene Festung Antwerpen war als der nördliche Eckpfeiler der Dyle-Stellung einer der stärksten Stützpunkte für die Berechnungen des feindlichen Generalstabes.

Nach nur wenigen Tagen hatte dieser gehofft, in der Linie Antwerpen-Namur nachhaltigen Widerstand leisten und im Schutz dieser starken Stellung im westlichen Teil von Belgien seine Truppen neu gruppieren zu können. Durch den schnellen deutschen Sieg bei Antwerpen ist auch für die letzte rückwärtige belgische Stellung an der Schelde ihr Hauptstützpunkt an der

linken Flanke ausgefallen. Es ist besonders wichtig, daß an demselben Tage auch die letzten holländischen Inseln kapituliert haben. Damit wurde die Möglichkeit für die Engländer, von Brüssel aus im Schutze von Antwerpen Verstärkungen heranzuführen zu können, beseitigt. Sie liegt nach dem Fall der Festung nun die linke Flanke der „vorgehenden Position“ Frankreichs für weitere deutsche Angriffe offen.

Schon im Weltkrieg war Antwerpen durch mehrere Gürtel von Forts besetzt, die seitdem mit allen Mitteln moderner Festigungslehre ausgebaut worden waren. 1914 fielen Antwerpen am 9. Oktober in deutsche Hand.

## Stoß tief nach Frankreich hinein

Inselgruppe Zeeland hat kapituliert — Die Einnahme von Mecheln, Löwen und Brüssel — 108 feindliche Flugzeuge zerstört — Ein Zerstörer versenkt — Schwere Treffer auf einen schweren Kreuzer und einen Transporter — Minen vor südafrikanischen Häfen gelegt

Führerhauptquartier, 18. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland macht die Sänberung der zeeländischen Inseln rasche Fortschritte. Nur östlich Vlissingen auf der Insel Walcheren wurde gestern noch gekämpft. Der holländische Kommandant hat nunmehr die Kapitulation angeboten. Auf den Inseln Schouwen und Süd-Beveland wurden über 2000 Holländer und Franzosen gefangen. Teile der holländischen Kriegsmarine, soweit sie in den Häfen lagen, wurden in Besitz genommen, ebenso die holländischen Küstenbatterien besetzt.

In Nordbelgien gelang es an zwei Stellen in den äußeren Gürtel der Festung Antwerpen einzubrechen. Wie gestern schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden Mecheln und Löwen in hartem Kampf genommen, Brüssel dagegen kampflös durch den Oberbürgermeister unseren einrückenden Truppen übergeben.

Der aus der Dyle-Stellung zurückgehende Feind wird verfolgt.

Südlich Maubeuge durchstießen deutsche Panzerkorps die französischen Grenzbesatzungen, zerstückten zwei feindliche Divisionen und verfolgten den weisenden Feind über die obere Sambre, weiter südlich bis an die obere Dyle.

Infanteriedivisionen folgen in gewaltigen Märschen dicht auf. Zahlreiche Gefangene der zerstückten französischen Truppen und große Beute wurden eingebracht. Auch südlich Sedan gewonnen wir nach Süden Raum.

## 110000 Gefangene ohne die holländische Armee

Zahlreiche Geschütze bis 28-Zentimeter-Kaliber erbeutet. — St. Quentin und Le Cateau in deutscher Hand — Beseitigung des letzten Widerstandes auf der Insel Walcheren. Die Schelde bei Antwerpen überschritten — Starke Panzerweert nordwestlich Montmedy genommen

Weitere lebhafteste Tätigkeit der Luftwaffe — 147 feindliche Flugzeuge vernichtet — Wieder mehrere feindliche Transporter versenkt

Führerhauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach der Beseitigung des letzten Widerstandes auf der Insel Walcheren ist ganz Holland mit sämtlichen Inseln in deutscher Hand.

In Belgien drängen unsere Truppen nach der schon durch Sondermeldung bekanntgegebenen Einnahme von Antwerpen den hinhalten kämpfenden Feind immer weiter nach Westen zurück. Westlich Antwerpen wurde die Schelde überbrückt, westlich Brüssel der Abschnitt der Dendre erreicht. Zwischen Maubeuge und Le Ferre wurde der Angriff fortgesetzt. Sambre und Dyle sind überschritten, Le Cateau und St. Quentin in deutscher Hand.

Auf dem Südrhein erreichten wir mit starken Kräften die Gegend nördlich von Laon und die Aisne bei Reims. Bei den Kämpfen nordwestlich Montmedy ist in der Maginotlinie das starke Panzerwerk 585 genommen worden. Hierbei hat sich der Oberleutnant eines Pionierbataillons, Germer, besonders ausgezeichnet.

Die Gefangenen- und Beutezahlen steigen. Bis jetzt wurden 110 000 Gefangene ohne die holländische Armee und zahlreiche Geschütze bis zu 28 Zentimeter Kaliber gezählt.

Die Luftwaffe unterstützt wirksam das Vorgehen des Heeres. Ihr Schwergewicht lag weiterhin auf den rückwärtigen Verbindungen, Verkehrsanlagen und Rückzugswegen des Feindes. Bombenwurf auf mehrere Flugplätze zerstörte Hallen, Werkstätten und am Boden stehende Flugzeuge.

Vor der französisch-belgischen Küste wurde ein Handelsdampfer von 6000 Tonnen durch Bombentreffer versenkt und ein Zerstörer schwer beschädigt.

Die Verluste des Feindes betragen 147 Flugzeuge; hiervon sind 47 im Luftkampf, 13 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört worden. 27 eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

In Norwegen steht die Gruppe Narvik, unterstützt durch die Luftwaffe noch immer in schwerem Abwehrkampf. Ein Handelsdampfer von 1500 Tonnen und ein Transporter von 6000 Tonnen wurden hier versenkt, ein feindliches Flugboot im Luftkampf abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge griffen wiederum verschiedene Städte im norddeutschen Küstengebiet und in Westdeutschland mit Bomben an. Militärische Ziele wurden nicht getroffen.

Feindlicher Panzerangriff abgewiesen

Berlin, 19. Mai. Südwestlich Brüssel wurde am Abend des 18. Mai ein Angriff feindlicher Panzerwagen abgewiesen. Im Erstkampf eingeschlagene Platanenlinie vernichtete hierbei in direktem Schuß allein 20 Panzerwagen.

**Völkerrechtswidrige Willkür der feindlichen Luftwaffe**

Bomben auf Mädchenpensionat, Krankenhaus, Bauernhof

Berlin, 18. Mai. Seit dem 10. Mai haben feindliche Bombenflugzeuge deutsches Reichsgebiet vielfach in tiefen Einflügen in zahlreichen Fällen mit Brands- und Sprengbomben teilweise schwersten Kalibers beworfen. Die Abwürfe erfolgten

Die Luftwaffe griff hauptsächlich die rückwärtigen Verbindungen und die mit dichten Kolonnen belegten Rückzugswegen des Feindes in Belgien und Frankreich an. Unter der Wirkung dieser Angriffe ging der Feind an verschiedenen Stellen fluchtartig zurück.

Bei der bewaffneten Auffklärung an der niederländisch-belgischen Küste gelang es, einen feindlichen Zerstörer zu versenken. Im Seegebiet von Narvik wurden feindliche Auslastungen belampt und je ein schwerer Treffer auf einen schweren Kreuzer und einen großen Transporter erzielt.

Der Gegner verlor im Laufe des Tages 108 Flugzeuge, davon 53 im Luftkampf, 11 durch Flak-Artillerie, der Rest wurde am Boden zerstört. 26 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Feindliche Luftangriffe richteten sich gegen verschiedene Städte im norddeutschen Küstengebiet, insbesondere Hamburg und Bremen und in Westdeutschland. Wie in anderen bisherigen Fällen wurden, abgesehen von einer Kaserne, ausschließlich nichtmilitärische Ziele planlos angegriffen. Dies stellt das deutsche Oberkommando der Wehrmacht im Hinblick auf die sich daraus ergebenden Folgerungen ausdrücklich fest.

Deutsche Minen vor südafrikanischen Häfen gelegt

Berlin, 18. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Einheiten der deutschen Kriegsmarine haben vor südafrikanischen Häfen, die feindlichen Seestreitkräften als Stützpunkte dienen, Minen gelegt.

offenheit völlig wahllos. Nur in wenigen Fällen sind militärische oder kriegswichtige Ziele unmittelbar angegriffen und mit Bomben belegt worden.

Von 71 in der Zeit vom 10. bis 13. Mai erfolgten Flugzeugangriffen feindlicher Flieger auf deutsches Reichsgebiet sind 6 unmittelbar auf militärische Ziele, 14 auf Ziele, die man leicht als kriegswichtig bezeichnen kann (Brücken, Bahnhöfe, Kriegsindustrie, Bergwerksanlagen usw.), sowie 51 Angriffe auf ausgeprägte nichtmilitärische Stellen erfolgt.

Bei diesen nichtmilitärischen Zielen handelt es sich um Ortschaften, die weder mit Truppen belegt waren oder sonstige militärische und kriegswichtige Zielobjekte enthielten, noch in der Nähe solcher militärischen und kriegswichtigen Anlagen gelegen sind. Zum Beispiel erfolgte ein Luftangriff mit Abwurf von Brandbomben auf das Kloster Marienberg bei Boppard, das als Mädchenpensionat benutzt wird. Nur dem Glücksumstand, daß die Jügelänge sich im Pflanzgarten befindet, ist es auszusprechen, daß hierbei keine Opfer beklagt werden müssen. In Emmerich, Kreis Nees, wurde das Krankenhaus von Bomben getroffen. Bei Donauwörthingern slog ein französisches Flugzeug auf einen einzelnen Bauern zu, der seinen Acker besetzte, beschloß ihn mit Maschinengewehrfeuer und verwundete ihn. Bei dem Ort Pantalum im Kreise Rindern-Globbad wurden vier Bomben auf einen Bauernhof abgeworfen.

Nicht nur in Freiburg, sondern auch an manchen anderen Orten sind dieser völkerrechtswidrigen Willkür Zivilpersonen, darunter Kinder, zum Opfer gefallen. Die ganzen Begleitumstände dieser Fälle beweisen völlig einwandfrei, daß die feindliche Luftwaffe hierbei völlig bedenkenlos verfahren ist.

## Drei Offiziere der Kriegsmarine mit dem Ritterkreuz des EK. ausgezeichnet

Für hervorragende Führung und besondere Einsatzfähigkeit

Berlin, 18. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritterkreuz zum Ehrenkreuz an folgende Offiziere der Kriegsmarine verliehen: Kapitänleutnant Otto Schuhart, Kapitänleutnant Hans Bartels und Oberleutnant zur See Hermann Odenhoff.

Kapitänleutnant Schuhart hat als Kommandant eines U-Bootes im September 1939 den britischen Flugzeugträger „Courageous“ trotz härtester Sicherung durch Torpedoböschung versenkt. Auf zwei weiteren Feindfahrten gelang es ihm dank der hervorragenden Führung seines Unterleutnants und seiner stets bewiesenen Einsatzfähigkeit, die beachtliche Versenkungsziffer von annähernd 70000 Tonnen zu erreichen. Er hat außerdem eine Reihe von Minenunternehmungen gegen die britische Küste erfolgreich durchgeführt.

Kapitänleutnant Hans Bartels hat als Kommandant eines Minenbootes zu Beginn der Norwegen-Aktion im Seegebiet von Bergen mit besonderer Einsatzfähigkeit alle sich bietenden Angriffsmöglichkeiten geschickt ausgenutzt und sowohl bei der Unterfütterung der Operationen an Land wie auch im Angriff auf norwegische Flotteneinheiten hervorragenden Mut bewiesen. Obwohl ihm nur sehr geringe Kampfmittel zur Verfügung standen, hat er durch seine Kühnheit und seinen tapferen Einsatz mit seinem Boot praktisch die Seeherrschaft vor Bergen und in den angrenzenden Fjorden ausgeübt. Die Belagerung von Haugesund ist sein Verdienst.

Oberleutnant zur See Hermann Odenhoff hat als Kommandant eines Schnellbootes, ungeachtet härtester feindlicher Ueberlegenheit, einen britischen Zerstörerverband mit Entschlossenheit und Schnelligkeit unter vollstem Einsatz angegriffen. Dabei gelang es ihm, einen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

Mit dieser Ehrung hat der Führer gleichzeitig die Belagerungen dieser drei Kommandanten ausgezeichnet.

## Norwegische Küste für jede Operation bereit

Großadmiral Raeder befehligt die Verstärkungen der Land- und Seestreitkräfte

Berlin, 18. Mai. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, weilt vom 15. bis 17. Mai mit dem Chef des Stabes der Seestreitkräfte, Vizeadmiral Schenkwind, in Norwegen. Er hatte Besprechungen mit dem kommandierenden Admiral in Norwegen, Admiral Boehm, dem Befehlshaber in Norwegen, General von Falkenhof, und dem Reichskommissar Terboven. Der Großadmiral befehligt die Verstärkungen der Land- und Seestreitkräfte der norwegischen Küste, insbesondere den in Gang befindlichen weiteren und verstärkten Ausbau des Stützpunktes Dransheim.

Die Hafen- und Küstenstellungen in Norwegen sind in einer Auslastung und Verteidigungszustand gesetzt worden, der die Erfordernisse jeder Operation gegen den Feind entspricht.

## Der furchtbare Ernst der Lage wird Paris und London immer klarer

Bereite Kommunikation

Rom, 19. Mai. In einem Pariser Bericht des „Giornale d'Italia“ heißt es, das Schweigen der amtlichen Kreise sei durchdringlich geworden, und die Presse beschränke sich auf die Wiedergabe der verschiedenen amtlichen Kommunikationen. Das Publikum warte ungeduldig und angstvoll auf Nachrichten. Das übrige erwähnt der Korrespondent des „Giornale d'Italia“, daß am Sonnabendvormittag sämtliche Stationen des französischen Rundfunks für einige Stunden stillgeblieben sind. Gegen 10 Uhr hätten dann die militärischen Darbietungen wieder begonnen. Das Schweigen des französischen Rundfunks werde durch die Zurückführung der feindlichen Flugzeuge während feindlicher Fliegeraktionen eingeleitet werden müssen.

Nach dem Londoner Korrespondenten des „Giornale d'Italia“ haben die Nachrichten über die Lage in Belgien und Frankreich in London einen außerordentlich trüben Eindruck hervorgerufen. Auch in maßgebenden Londoner Kreisen verjähre man nicht mehr, der öffentlichen Meinung den furchtbaren Ernst der Lage zu verdeutlichen, wenigstens hinübergeführt zu werden, für den Augenblick brauche man sich nicht entmutigen zu lassen. Die Lage erfordere allerdings mehr als je Mut und Entschlossenheit ohne falschen Optimismus.

In den englischen und mehr noch in den französischen Journalistenkreisen sei die größte Beunruhigung zu beobachten. In französischen Kreisen werde betont, daß wieder einmal Kriegsschläge erleiden müssen. In der Tat werde es immer häufiger wie der Korrespondent dazu bemerkt, daß auch bei den gegenwärtigen Kämpfen die ganze Welt auf den Schültern des französischen Heeres liege.

Auch der Londoner Korrespondent des „Lavoro“ unterstreicht den wahrhaft ungeheuren Eindruck, den die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Belgien und Frankreich in der englischen Hauptstadt hervorgerufen haben. Die Presse beschränke sich auf eine Umschreibung der ohnehin schon außerordentlich bescheidenen Kommunikationen.

## Zugverkehr Frankreich-Basel unterbrochen

Eisenbahnbrücke von Frankreich gesprengt

Basel, 19. Mai. Durch die Sprengung der Brücke der Eisenbahnüberführung St. Louis-Basel durch die Franzosen ist der direkte Zugverkehr Frankreich-Schweiz via Basel unterbrochen. Bis zu den letzten zwei Tagen sind auf dieser Linie noch Güterzüge in Basel eingetroffen. Es sind auch noch weitere Eisenbahnbrücken in St. Louis in die Luft gesprengt worden.

## England denkt schon an Invasion

Errichtung von Bunkern auf den Landstraßen

Kopenhagen, 19. Mai. Auf den Hauptstraßen die von der nördlichen und südlichen Küste Englands ins Innere des Landes führen, werden Bunkers errichtet, um das Vordringen von Invasionstruppen zu verhindern. Die Presse veröffentlicht Bilder von diesen Vorbereitungen.

## Der erste englische Vermundetenzug aus Frankreich eingetroffen

Kopenhagen, 19. Mai. In Birmingham traf der erste Vermundetenzug aus Frankreich ein.

## Pétain ins Kabinett Reynaud geholt

Eine neue Umbildung

Genf, 18. Mai. Wie Havas bekanntgibt, ist das Kabinett Reynaud wie folgt umgebildet worden:

Pétain, Staatsminister und Vizepräsident des Ministerrates;

Daladier, Außenminister;

Reynaud, Ministerpräsident und Kriegsminister;

Wandel, Minister des Innern;

Kollin, Kolonialminister, und

Baretin, Handelsminister.

Reynaud blieb also Ministerpräsident. Er übernahm die bisher von Daladier geleitete Kriegsministerien und gab damit an diesen das Außenministerium ab. Der berühmte Kriegsminister Wandel erhielt das jetzt so wichtige Innenministerium. Neu im Kabinett Reynaud sind der im 85. Lebensjahr stehende Marschall Pétain, im Weltkrieg höchstkommandierender der alliierten Truppen, den man in der französischen Presse eben erst auf der Suche nach dem „starken Mann“ wiederholt hat und den Havas in seiner Bekanntgabe bezeichnenderweise an erster Stelle nennt, sowie der das Handelsministerium übernehmende Baretin.

## Notzwei General Gamelins

Genf, 18. Mai. Nach einer Havas-Meldung hat der Oberkommandierende der französischen Armee, General Gamelin, einen Tagesbefehl an die Truppen erlassen, der einem Reisschrei im Mannes gleich, der keine arg mitgenommenen Truppen zu verlassen verlangt. Das Schicksal des Vaterlandes, das der Verfall des Frankreichs und das — so vertritt es Gamelin, was die Neutralen zu schreien, hinzustellen — der ganzen Welt vor Augen der Schlacht abhängig, die jetzt im Gange sei. Jede Truppe, die nicht vorwärts kommen könne, müsse sich überhören lassen, als die Parolle des nationalen Bodensatzes, die ihr anvertraut worden sei.

Der letzte Satz scheint anzudeuten, daß Gamelin einzuhalten beginnt, daß sich die Franzosen für Frankreich und nicht für England schlagen sollten, wie sie es jetzt tun, indem sie in Belgien an der Seite englischer Truppen den Deutschen das Vordringen zum Kanal zu erschweren versuchen. Abschließend spricht Gamelin von schweren Stunden der französischen Geschichte und gibt die Vollzugswort aus: „Siegen oder sterben!“

## Amerika soll Flugzeuge liefern!

Dringender Hilferuf der Wehrmacht

Genf, 18. Mai. Als ein geradezu erschütterndes Ereignis wird der englisch-französischen Unterlegenheit in der Schlacht über Deutschland und der schweren englisch-französischen Flugzeugverluste seit Beginn der großen Kämpfe im europäischen Westen, wird hier das verzweifelte Bemühen der englisch-französischen Einheitskommission angelehnt, die USA-Heeresleitung zur Abgabe von etwa 700 Armeeflugzeugen zu bewegen.

## Luftverkehr USA-Europa eingestellt

Rom, 19. Mai. Zwischen den Vereinigten Staaten und Europa wurde mit Rücksicht auf den Krieg der Luftverkehr eingestellt, wie sich das italienische Blatt „Piccolo“ aus Rom melden läßt. — Die bisher auf der Transatlantikroute Amerika-Europa verkehrenden Flugzeuge werden auf der Linie nach Südamerika verwendet werden.

# Ein Erlass des Führers

## Eupen-Malmedy und Moresnet wieder deutsch

Berlin, 19. Mai. Der Führer hat am 18. Mai 1940 den nachstehenden Erlass vollzogen:

Erlass des Führers und Reichstanzlers über die Wiedervereinigung der Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet mit dem Deutschen Reich am 18. Mai 1940.

Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reich abgetrennten und Belgien einverleibten Gebiete sind wieder in deutschem Besitz. Innerlich sind sie Deutschland stets verbunden geblieben. Sie sollen daher auch nicht vorübergehend als besetztes Feindesland angesehen und behandelt werden. Ich bestimme daher schon jetzt:

- Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reich abgetrennten Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet sind wieder Bestandteil des Deutschen Reiches.
- Die genannten Gebiete werden der Rheinprovinz (Regierungsbezirk Aachen) zugeteilt.
- Bestimmungen über die Ausführung dieses Erlasses behalte ich mir vor.

Führerhauptquartier, den 18. Mai 1940

Der Führer und Reichstanzler, gez.: Adolf Hitler  
 Der Reichsminister des Innern, gez.: Frick  
 Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, gez.: Dr. Lammerts

## Senj-Inquart Reichskommissar für Holland

Berlin, 19. Mai. Um die öffentliche Ordnung und das zivile Leben in den unter dem Schutz der deutschen Truppen stehenden niederländischen Gebieten sicherzustellen, hat der Führer den Reichsminister Dr. Senj Inquart zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete bestellt. Der Reichskommissar übt im zivilen Bereich die oberste Regierungsgewalt aus und untersteht dem Führer unmittelbar. Er kann sich zur Durchführung seiner Anordnungen und zur Ausübung der Verwaltung der niederländischen Behörden bedienen.

Die militärischen Hoheitsrechte werden von dem deutschen Wehrmachtbefehlshaber in den Niederlanden ausgeübt, der ebenfalls wie die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile das Recht hat, die Maßnahmen anzuordnen, die zur Durchführung seiner militärischen Aufträge und zur militärischen Sicherung notwendig sind.

Das in den Niederlanden bestehende Recht bleibt in Kraft, soweit es mit der Besetzung vereinbar ist.

## Holland über die Engländer wütend

Amsterdam, 19. Mai. Nach der Besetzung Hollands durch die deutschen Truppen gewinnt das Leben des Landes sein normales Aussehen wieder.

## Grati Ciano in Mailand

## „Italien bleibt seinen Verpflichtungen getreu“

### Freundschaftsbekundungen für Deutschland

Mailand, 20. Mai. Am Sonntag sprach Außenminister Grati Ciano auf einer großen Kundgebung in Mailand, bei der mehrere Tausende mit Aufschreien wie „Heil Hitler“ und „Viva la Germania“ Italiens Freundschaft zu Deutschland bekundeten.

Am Piazza San Sepolcro, der Gründungshätte der Mussolinischen Kampfbewegung, lag Grati Ciano an der Spitze der alten Bewegung und der Angehörigen der faschistischen Jugendvereine zum Dopplplatz, wo er von einer ungeheuren Menschenmenge eine oft von jubelnden Beifallsrufen unterbrochene Ansprache hielt.

Er führte u. a. aus: Die heutige feierliche Kundgebung, die im Namen des Duce (Hochrufe auf den Duce) in Mailand stattfindet, erhält eine besondere Bedeutung, der niemand entgegensteht. Sie findet statt, während Ereignisse von einzigartiger Wichtigkeit um die Welt das neue Schicksal Europas und der Welt schaffen. Im Angesicht der Hinab- und Aufstiegsbewegung der italienischen Völker, an die neuen Aufgaben heran zu treten, zu denen es berufen werden kann.

Welches diese Aufgaben sind, weißt ihr ebenso gut wie ich; sie werden diktiert durch die Verteidigung unserer Rechte als souveräner Staat, zu Wasser und zur Luft, durch die Unverletzlichkeit, endlich unsere Aspirationen zu verwirklichen, die unverwundbar, weil gerecht und unerzähllich für das Leben des Landes sind, durch den Willen, das freie Italien als arbeitende, kriegerische und faschistische Großmacht hoch und rein zu erhalten, dieses Italien, das seinen Verpflichtungen und mit ihnen seiner großen Berufung getreu zu bleiben gedenkt.

Ich bin gewiss, daß niemand von euch daran denkt, daß ich heute etwas weiteres sagen könnte. Wenn er den Entschluß gefaßt haben wird, wird die Parole an uns alle vom Duce ergehen (Lebhafter Beifall). Die Parole wird kommen von dem, der unser einziger Führer im Frieden und im Kriege ist. Sie wird kommen von dem Mann, mit dessen Namen zwanzig Jahre lang Kämpfe und Eroberungen gleichbedeutend geworden sind mit der Sicherheit des Sieges und des Ruhmes.

Ein Sturm des Beifalles brauste auf, als der italienische Außenminister seine Rede beendet hatte. Die Hunderttausende, die an der Kundgebung teilgenommen hatten, jogen dann unter Schreien von Krieges- und Revolutionsliedern, unter Hochrufen auf Italien, dem Duce und auf das befreundete Deutschland durch die Straßen der Stadt, an deren Häuserfronten vielfach Flugzettel mit den italienischen Forderungen nach Malia, Tunis und Korsika aufgeklebt waren.

te, kriegerische und faschistische Großmacht hoch und rein zu erhalten, dieses Italien, das seinen Verpflichtungen und mit ihnen seiner großen Berufung getreu zu bleiben gedenkt.

Ich bin gewiss, daß niemand von euch daran denkt, daß ich heute etwas weiteres sagen könnte. Wenn er den Entschluß gefaßt haben wird, wird die Parole an uns alle vom Duce ergehen (Lebhafter Beifall). Die Parole wird kommen von dem, der unser einziger Führer im Frieden und im Kriege ist. Sie wird kommen von dem Mann, mit dessen Namen zwanzig Jahre lang Kämpfe und Eroberungen gleichbedeutend geworden sind mit der Sicherheit des Sieges und des Ruhmes.

Ein Sturm des Beifalles brauste auf, als der italienische Außenminister seine Rede beendet hatte. Die Hunderttausende, die an der Kundgebung teilgenommen hatten, jogen dann unter Schreien von Krieges- und Revolutionsliedern, unter Hochrufen auf Italien, dem Duce und auf das befreundete Deutschland durch die Straßen der Stadt, an deren Häuserfronten vielfach Flugzettel mit den italienischen Forderungen nach Malia, Tunis und Korsika aufgeklebt waren.

## Ansaldo: Die letzte Phase der Vorbereitung

In seiner allmonatlichen Rundfunkansprache an die italienische Wehr betonte der Direktor des „Telegrafo“, Ansaldo, nach

Darlegung der jüngsten deutschen Siege wörtlich: „Tag für Tag müssen wir uns immer mehr unserer Pflicht bewußt sein, die darin besteht, uns immer eingehender und stärker zu rüsten und zu spezialisieren in dieser letzten, allerletzten noch für unsere Vorbereitungen verbleibenden Zeit. Wenn der Duce den Befehl geben wird, werden auch wir siegen.“

Einmal mehr entlarvt „Giornale d'Italia“ die hinterlistigen Machenschaften und Ziele der Aggressoren, die ihre letzte Rettung in der Entseelung eines Weltbrandes sehen.

Die Westmächte, so betont das halbamtliche Blatt, werden sicherlich noch die verzweifeltsten Anstrengungen unternehmen und versuchen, die Menschen und Mittel ihrer entlegenen Gebiete einzusetzen. Bereits forderte man in Paris, wie z. B. der frühere französische Luftfahrtminister Cot, den totalen Wirtschaftskrieg, wobei man die Neutralen zwingen wolle, mit den Westmächten zu gehen und mit wirtschaftlichen Sanktionen drohe. „Dies ist die Aufforderung zum totalen Wirtschaftskrieg, zugleich aber auch zum unerbittlichen Krieg. Unter offener Verletzung des internationalen Rechtes sollen die Nichtkriegführenden in den Dienst der Westmächte gestellt und solange unter Druck gesetzt werden, bis sie an ihrer Seite in den Krieg hineingezogen werden.“

Dabei sei aber erwiesen, daß der Krieg nicht durch wirtschaftliche Isolierung Deutschlands zu gewinnen sei, denn Deutschland verfüge über gewaltige Reserven, die ihm eine äußerst lange Kriegsführung gestatten; andererseits habe Deutschland durch Tatsachen bewiesen, daß es hart und entschlossen genug sei, um die Isolierung zu durchbrechen. Der Schrei nach dem totalen Wirtschaftskrieg bleibe also nur die neuerliche Selbstenttarnung der imperialen Hegemonie, die Frankreich und England in der Welt auftrichten und veremigen möchten. Außerdem sei es ein Vorwand, um neue Staaten gewaltsam für die Aggressoren anzuwerben.

Im übrigen bewiesen Cot und Genossen abermals, daß ihnen die wahre Lage Italiens sowie der Westmächte unbekannt sei. Die Aggressoren täten besser daran, keine neuen Komplikationen zu suchen. Italien beharre im Bewußtsein seiner nationalen Rechte und des internationalen Rechts seit auf seinen Positionen und lasse sich von niemand einen Zwang auferlegen. Italien sei weder für Manöver noch für Einschüchterung zu haben. „Die letzten ereignisreichen Jahre der Geschichte sollen auch den imperialistischen Demokrateen einige Lehren erteilt haben.“

## Alfieris Beglaubigungsschreiben dem Führer überreicht

Berlin, 19. Mai. Der Führer hat das Beglaubigungsschreiben des königlich italienischen Botschafters, Dino Alfieri, am 18. Mai 1940 im Führerhauptquartier entgegengenommen.

## Aus aller Welt

- Am Kriegsmattertag 1940 sprachen Reichsminister Dr. Frick und die Reichsfrauenführerin Scholly-Mat in Rundfunk.
- Private Post- und Zahlungsanweisungen an Wehrmachtangehörige in Norwegen und Dänemark sowie in den besetzten Westgebieten sind vorläufig von der Auszahlung ausgeschlossen.
- Die durch den deutschen Sieg zurückgewonnenen Banner des Deutschen Ritterordens übergab während einer Feier im Remter der Marienburg Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frick am Sonntag an Reichsstatthalter Förster.
- Die Aufbauarbeit im Protektorat. Am Sonnabend wurde im Industriepalast der Prager Messe die landwirtschaftliche Ausstellung des Protektorates Böhmen und Mähren feierlich eröffnet, ein Zeichen für die Aufbauarbeit, die sich hier im Schutz der deutschen Wehrmacht vollzieht.
- Admiral Seih gestorben. Einen Tag nach seinem 70. Geburtstag verstarb im Grayer Krankenhaus Konteradmiral a. D. Dr. Heinrich Seih-Treffin. Admiral Seih hatte im Borekrieg im Verbund einer großen deutschen Streitmacht mit Auszeichnung eine österreichisch-ungarische Matrosenabteilung geführt.
- Transjordan verwendet Dumbum-Geschosse. Vertreter der Auslandspresse hatten am Freitagvormittag in Berlin Gelegenheit, einen Infanteriegeschütz-Munitionsrahmen zu sehen, der gelagerten französischen Soldaten abgenommen worden ist. Dem Stahlmantelgeschütz war die Spitze abgeklippt und auch die Längsleitenden waren angefeilt. Es handelt sich jedoch um Dumbum-Geschosse. Die Geschosse rufen beim Eindringen in den Körper fürchterliche Verletzungen hervor, da sie das Gewebe infolge ihrer Ecken und Kanten völlig zerstören.
- Die ersten Transporte nach Jalopane. Auf Veranlassung des Generalgouverneurs Dr. Frick werden am 20. und 23. Mai die ersten Transporte von Kriegsbeschädigten des jähigen Einjahres nach Jalopane, dem belananten Karpasbentwurf, stattfinden.
- Englands Angst vor Sabotagefällen. Wie die Kopenhagener Presse aus London meldet, entsendet Scotland Yard Geheimpolizisten in alle wichtigen Industriegebiete der Umgebung von London, um Verzeichnisse „verdächtigster Personen“ anzulegen.
- Neue Bombenanschläge in Velsch. In vier Zeitungskiosken der nordbrisischen Hauptstadt ereigneten sich Bombenattentate.

## Ein Kind fiel vom Himmel

Roman von Margarete Steiner

Vorleserecht bei: Central-Verlag für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Teledruckt. 10

(Nachdruck verboten.)

„Los! Ich höre Stimmen!“ Und das Andante begann von neuem. Ein langsam sich verstärkendes Klappen an der Tür wurde von lächelnd hinzukomponierten Bassstrichen des Cellos geflissentlich überdröhnt. Zuerst gab der Besucher die Formalitäten auf und schob den Kopf zur Tür herein. „Dort man eintritten?“

„Geist hatte wieder eine Pause und ging dem Sänger entgegen. Wenn es Sie nicht stört – wir sind gerade mitten im Satz. Es ist heute unser einziger freier Nachmittagskonzert.“

„Hör schon! Nur net hören lassen!“ erwiderte Oberdorsch lebenswürdig. Er sah bewundernd zu Hannelore hinüber und bat, vorgestellt zu werden.

„Müssen Sie selber machen, Herr Oberdorsch, ich bin drin.“ Und Geiselt eilte zum Flügel zurück.

Aber Hannelore war nur für die Erledigung der unvollkommensten Formen zu haben, dann deutete sie leicht auf das Cello, und als Oberdorsch begeistert nickte sich das Mädchen mit ernsthaftem Gesicht zu den zehrenden und beobachtete deren Notenblätter. Der Sänger sagte sich lächelnd in sein Schicksal.

Nach ein paar misglückten Unterbrechungsversuchen ergriff er sich mit grimmiem Humor. Das einzige Glück war, daß man wunderbar behaglich in dem Cello sitzen und den Kopf zurücklehnen konnte. Und siehe, langsam nahm sich der alte, brave Morpheus des Dulders an!

Als das Rondo wieder einmal zum Anfang zurückkam, kommandierte Hannelore leise und lächelnd: „Hör! Plausiv!“ Und der Entschlummerte merkte nicht, daß die Musikanten aufstanden, die Instrumente zum Korridor. „Au weh, Frollein, hab' ich das recht gemacht?“ Er wollte partout rin!

„Wundervoll!“ lobte Hilina, und Sommer drückte Tränen inhaltschwer die Hand. „Wir gehen jetzt weg. Nach drei Minuten werden Sie ihn nicht mehr sehen. Wir hätten eine Dreiviertelstunde auf Erwecken des Löwen gewartet, aber leider

Oberdorsch war schlechthin wütend. Das heißt, nach außen hin zeigte er sein gewohntes, lächelndes Gesicht, als ihn die Leute auf der Straße im Vorübergehen angrüßten, aber innerlich schmeckte und verwarf er Rachepläne in unabsehbarer Folge. An der nächsten Ecke sah er plötzlich auf die Uhr. Donnerwetter! Schon dreiviertel neun! Er wollte sich ja um halb neun in seinem Stammtisch in der Stadt mit einem Kollegen treffen.

Aber Oberdorschs Gedanken schweiften wieder zurück zu dem nachmittäglichen Konzert, dessen unzeitlicher Hörer er gewesen. Was dem Wädel, der Kenate, bloß einfiel, daß sie ihm so gestimmt aus dem Wege ging? Na ja, sein Ruf war nicht der beste, und sie mochte einiges erfahren haben, aber mit ihr gerade hatte er es ehrlich gut gemeint, das konnte er sich, das mußte er ihr sagen!

Im Bogengebrauch all dieser Gedanken ging er, ohne rechts und links zu sehen, zu seinem Stammtisch. Er schlenderte in den kleinen Nebenraum, in dem er gern saß und den Kenner wohlbelannt war. Riechliche war noch einer der netten Entwürfe frei, die, von Holzstäben halb umschirmt, so hübsche, ungenutzte Plauderreden bildeten und dennoch den Blick in den Saal frei ließen. Zu seinem Erstaunen fand er nur wenige Tische besetzt. Was war denn heute los? Sonst war hier doch fast alles voll um diese Zeit! Er wählte einen Eckisch und winkte dem Kenner.

„Hör ja heute so leer bei Ihnen?“

„Herr Oberdorsch sind ja auch früher gekommen als sonst.“

„Was reden Sie, Mann! Es ist neun Uhr vorüber!“

„Acht Uhr, bitte.“

„Waaaas?“ Der Kenner zog schweigend die Uhr. Oberdorsch sah zur Sicherheit noch auf die seine. Tatsächlich! Er hatte sich in seinem Aergern um eine ganze Stunde versehen! Also warten! Er bestellte Wein und vertiefte sich wieder in seine Verluste, Pläne zu schmieden, während seine Augen die Eintretenden betrachteten. Allmählich füllte sich der Raum, das Klirren von Tellern und Gläsern wurde häufiger, und aus dem großen Saal kam schon Rausch herüber. Mehrfach hatte Oberdorsch, höflich bedauernd, die drei Plätze seines Tisches verteidigen müssen, als er plötzlich einen Herrn herantreten sah, gefolgt von einer ungeheuer dicken Dame, die er beide zu kennen glaubte. Eine jüngere Dame, klein und bager, die den beiden folgte, schien ihm dagegen nicht bekannt. Suchend gingen die drei durch den Raum und machten schließlich erst vor Oberdorschs Tisch halt. Der Sänger wollte eben wieder höflich ablehnen, da aber tauchte plötzlich ein Bild in seiner Erinnerung auf: Er sah die Philharmonie, an

seiner Seite Renate Fittig – und oben auf dem Rang die dicke Dame mit diesem eleganten Herrn! Ein Blick, der hundert Pläne barg, suchte durch Oberdorschs Hirn; fiebernd sprang er auf und bot den Herrschaften die freien Plätze an. Der elegante Herr murmelte etwas von „außerordentlicher Liebenswürdigkeit“ und „höfentlich nicht stören“, aber lachend lehnte Oberdorsch ab und gab dem Kenner leise einen Auftrag an den Kellner. Der sollte zwei jungen Damen und ihrem Begleiter sagen, daß Herr Oberdorsch leider plötzlich zu einer wichtigen Besprechung fortgemußt habe, daß er aber um elf Uhr in einem Café auf die Herrschaften warten werde.

Innerlich angetan, nahm der Kellner die Postkarte entgegen. Was war denn mit dem schiden Oberdorsch geschehen, daß er zwei junge, vermutlich hübsche Damen laufen ließ, um mit einer dicken, alten und einer nicht gerade sehr reizvollen mittelalterlichen zusammen zu speisen?

Nachdem die Speisen gebracht worden waren, sahen die vier Menschen steif und schweigsam da und schienen sich ganz in Speisefarntönen zu verlieren. Schließlich aber eröffnete der Begleiter der Damen ein höfliches Wettergespräch, das Oberdorsch genau so gedankentee und höflich erwiderte. In einer Viertelstunde war man vom Wetter im allgemeinen auf das Wetter besonders in Berlin, dann auf Berlin im allgemeinen und, von Oberdorsch gelenkt, auf das geistige Leben in der Reichshauptstadt gekommen. Während der ganzen Zeit hatte Oberdorsch zu seinem Vergnügen unter den präsenden Blicken der dicken Dame mit seiner Angel gearbeitet, jetzt warf er den letzten Köder aus, das Wort „Muff!“ Das Opfer schnappte zu wie ein zahmer Karpf. Aber jeder Neuzugriff zu vorkommend, sagte der Sänger leise, sich erhebend:

„Gefallen die Herrschaften, daß ich mich vorstelle?“

„Nicht nötig! Sie sind Herr Schmidt und geborener Rheinländer!“ fiel ihm die dicke Dame in die Rede und machte ein Gesicht wie eine märchenzählende Gnomama, die den Knoten der Spannung löst und sich auf die verdorrten Gesichtser freut.

Oberdorschs Gesicht zeigte zwar höchste Überraschung, aber er erwiderte voll Unschuld: „Schmidt? Verzeihung, nein, meine Gnädigste.“

„Doch, doch!“ Die Dame zwinkerte listig mit den Augen. „Sie sahen im Oktober in einem Klavierkonzert des Professors Meerburg in der Philharmonie.“

(Fortsetzung folgt.)

# Sächsische Nachrichten

## Frühlingsorcheln kennzeichnen!

Nach einer Verordnung des Reichsministers des Innern müssen frühe Frühlingsorcheln (-orcheln), die zum Verkauf feilgehalten werden, durch ein Schild mit der deutlich lesbaren und nicht verwischbaren Aufschrift "Frühlingsorcheln (-orcheln)" gekennzeichnet werden. Das Schild ist in oder an dem Behältnis, in dem die Orcheln feilgehalten werden, an einer gut sichtbaren Stelle anzubringen. In den Verkaufsräumen und Verkaufsräumen, in denen frühe Frühlingsorcheln feilgehalten werden, muß an gut sichtbarer Stelle in der Nähe der feilgehaltenen Orcheln ein mindestens 24 Zentimeter großes Schild angebracht sein, das die deutlich lesbare und nicht verwischbare Aufschrift trägt:

**Wichtig!** Frühe Frühlingsorcheln (-orcheln) müssen zur Verhütung von Gesundheitschädigungen vor dem Genuß fünf Minuten lang gekocht werden. Das Kochwasser ist wegzuschütten.

Vorsichtige oder fahrlässige Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 100 Reichsmark oder mit Haft bis zu zwei Wochen bestraft. Die Bestimmungen beziehen sich auf frühe, nicht getrocknete Frühlingsorcheln (-orcheln).

## Anregungen für den Küchenzettel

Donnerstag früh: Grießbrei, Vollkornbrot mit Marmelade; mittags: Gemüsesuppe, Hefeschmittchen, Rhabarbertunke, gefüllt mit verbilligter Marmelade; abends: Quarkbrot mit Schnittlauch und Radieschen. — **Hefeschmittchen:** Hefeteig herstellen aus 250 Gramm Mehl, 20 Gramm Hefe, 1/2 Liter entrahmte Milch, 1 bis 2 Eßlöffel Rosinchen, 15 Gramm Zucker, abgeriebene Schalen von einer viertel Zitrone, 1 Eßlöffel Salz, zuletzt 250 Gramm gefochte, geriebene Kartoffeln zugeben. Teig etwa eine halbe Stunde gehen lassen. Mit einem in heißes Fett getauchten Pöfel die Masse abkochen, kleine Plinchen in dem mit Speckwürsten ausgelegten, sehr heißen Tiegel backen.

## Ein Kämpfer von Eben Emael aus Böhlen

Das Gefolgshausmitglied der Brabag, Böhlen, Flieger-Unterschwärmer Johannes Müller, wurde für hervorragende Tapferkeit bei der Eckerkämpfung des belgischen Forts Eben Emael mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet.

Dresden, Kind aus dem Fenster gekürzt. Ein dreijähriger Junge stürzte aus einem im dritten Stock gelegenen Fenster in die Tiefe. Das Kind schlug auf den Fußweg auf und kam bereits auf dem Transport ins Krankenhaus.

Jittau. Neun Söhne tragen den Soldatenrock. Von fünfzehn Kindern der Witwe des Ofenhebers Ernst Armbrust, Frau Martha Armbrust, tragen neun Söhne den Soldatenrock. Mit besonderem Stolz kann die Soldatenmutter, die gerade am Muttertag ihren 63. Geburtstag feierte, das Goldene Ritterkreuz tragen.

Reichenau. Diamantene Hochzeit. Das Fest der Diamantenen Hochzeit feierte der Rentner Wilhelm Wollmer mit seiner Ehefrau Emma geb. Herzner. Das Jubelpaar feiert im 84. bzw. 82. Lebensjahr.

Oppach. N.A.S. Siedlung. In Oppach ist gegenwärtig trotz des Krieges ein großes Bauvorhaben, eine N.A.S.-Siedlung, im Gange. Auf dem Gelände zwischen der Zump- und der Waldstraße, das die neue Siedlung ganz ausfüllen wird, entstehen bereits die ersten Siedlungsbauten.

Waldenburg. Ertrunkener Junge aufgefunden. Vor einigen Tagen war der fünfjährige Maxtedt Kirch in Glaucha am Muldensteig in die Mulde gefallen und von dem Wasser mit fortgerissen. Nun wurde die Leiche des Kleinen am Rachen des W. ... am Werkes Waldenburg geborgen.

Kochlin. 18 N.S.W. Kindergärten. Nachdem bisher im Kreis Kochlin sieben N.S.W.-Kindergärten vorhanden waren, in denen 350 Kinder betreut werden, wurden durch den Kreisamtsleiter der N.S.W. in fünf weiteren Orten Kindergärten geweiht. Darüber hinaus werden in nächster Zeit noch sechs Kindergärten in Kreisorten eröffnet, so daß damit die Gesamtzahl auf 18 steigt.

**2 Mutterlämmer**  
1a Dstriefen, starke gesunde Tiere per Stück 35.— gibt ab  
H. Daube, Grünberg 15 d

**Zeitung**  
galapagos  
Zabai quawafan!

## Kriegsbücherei der deutschen Jugend

Im Auftrage des Jugendführers des Deutschen Reiches und im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres und der Kriegsmarine und dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe herausgegeben von Hauptmannführer Winter Kaufmann v. d. Reichsjugendführung Oberleutnant Boelders vom Oberkommando des Heeres Korvettenkapitän Narath vom Oberkommando der Kriegsmarine Dr. Peter Sapp für das Reichsluftfahrtministerium Preis 20 Pfg.

**K. Rühle, Mühlstr. 15**

**Kirchennachrichten.**  
Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterdienst.

**Geschäfts- und Werbe-Druckfachen**  
für das heimische Handwerk nach unserer Spezialitäten

**Buchdruckerei Hermann Rühle.**

Hauptverantwortung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck- und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle Ottendorf-Okrilla, F. H. ist Preisträger Nr. 3, gältig.

**Seidenberg (DR).** Tödlich verbrüht. In einem unbewachten Augenblick kam das zweijährige Mädchen eines Seidenberger Einwohners einem Gefäß mit kochender Flüssigkeit zu nahe. Das Kind wurde so schwer verbrüht, daß es bald darauf starb.

**Leipzig.** Ein nicht alltäglicher Unfall. Im Hof eines Grundstücks in der Gerberstraße wollte ein zwölfjähriger Junge einen Gummilauger, der einem Kleintier entfallen und in ein mit einem schweren Betondeckel abgedecktes Senfloch gerollt war, herausholen. Er schob den rechten Arm in die Einlauföffnung, um nach dem Sauger zu suchen. Als der jugendliche Helfer den Arm wieder zurückziehen wollte, verhinderte dies der angeschwollene Ellbogen. Die Feuerchuntpolizei mußte eingreifen um den Jungen zu befreien, einen Teil des Hosensplatters entfernen und schließlich den Betondeckel spalten.

**Freiburg.** Bürgermeister R. Schröder 75 Jahre alt. Bei noch guter Rüstigkeit kann Bürgermeister R. Schröder, der als langjähriger Vorsitzender des Beiratsstages sowie als Vorsitzender des ehemaligen Elektrizitätsverbandes Borna-Grimma-Kochlin und einstiger Vorsitzender des Landespenionsverbandes Sachsen weithin bekannt ist, seinen 75. Geburtstag feiern. Aus Großjährig begürtigt, wo er auch seine Laufbahn begann, war Bürgermeister Schröder von 1897 bis 1932, also 35 Jahre, Bürgermeister von Freiburg. Noch heute betätigt er sich mit Liebe und großer Sachkenntnis auf heimatskundlichem Gebiet. U. a. hat er die Heimatchronik „Großjährig einst und jetzt“ verfaßt.

**Waldheim.** Zwei Gänsefüßen aus einem Ei. Bei einem Gänsehälter brütete eine Brutgans aus einem Gänseei zwei völlig normal gebildete muntere Gänsefüßen aus.

**Hohenstein-Ernstthal.** 98 Jahre alt. Die älteste Einwohnerin der Stadt, Frau Christiane Ullig, konnte ihren 98. Geburtstag begehen.

**Jöhann.** Opfer einer kindlichen Unstille. In Gernau wurde der sieben Jahre alte Schulfänger Felix Sauppe von einem Verkehrsmittel tödlich überfahren. Der verunglückte Knabe hatte sich an einen fahrenden Volkstraktwagen angehängt und war dann plötzlich über die Straße gelaufen.

**Wauen.** Uebermals ein Hundstod. Eine Stenographin, die kurz vor ihrer Verheiratung steht, lag beim Brauen Glühmann ein Gewinnlos über 500 Reichsmark.

## Der Umgang mit Kriegsgefangenen

Eine Verordnung des Reichsinnenministers. Der Reichsminister des Innern hat laut RdM im Einvernehmen mit dem Chef des DRK eine Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen erlassen, die drei Tage nach ihrer Verkündung in Kraft tritt. Da die Verkündung im RdM vom 17. Mai erfolgt, wird die Verordnung ab 20. Mai wirksam. Sie bestimmt:

Sobald nicht ein Umgang mit Kriegsgefangenen durch die Ausübung einer Dienst- oder Berufstätigkeit oder durch ein Arbeitsverhältnis der Kriegsgefangenen zwangslos bedingt ist, ist jedermann jeglicher Umgang mit Kriegsgefangenen und jede Beilehnung zu ihnen untersagt. Soweit hiernach ein Umgang mit Kriegsgefangenen zulässig ist, ist er auf das notwendige Maß zu beschränken.

## Schutzmaßnahmen bei Luftangriffen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt folgendes bekannt: Bei Luftangriffen muß mit der Zerstörung von Fenstereisen und den dadurch für Wohn- und Arbeitsräume entstehenden nachteiligen Folgen gerechnet werden. Einem unbedingt sicheren Schutz gibt es dagegen nicht. Man kann aber manches tun, um entsprechenden Schaden zu verringern.

Sobald es die örtlichen Verhältnisse und die Witterung gestatten, sollen möglichst viele Fenster ständig offen bleiben, bei Doppelsternern wenigstens die inneren Fenster. Außerdem sind Koll- und Klappfenster und Jalousien nach Möglichkeit dauernd geschlossen zu halten. Feinde Maßnahmen zur Witterung des besten Schutzes. Wo der Weg zum Luftschutzraum so kurz ist, daß beim Fliegeralarm noch genügend Zeit zum Öffnen der Fenster und Schließen der Türen vorhanden ist, kann dies bei Fliegeralarm noch geschehen. Es muß nur schnell gehen. Bei Dunkelheit ist hierbei darauf zu achten, daß kein Licht nach außen dringt. Das Befahren der Fensterbänke mit Papierstreifen und ähnlichem schützt die Scheiben nicht vor dem Zerspringen.

Die genannten Schutzmaßnahmen sind in einem Merkblatt zusammengefaßt, das in diesen Tagen durch die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes an alle Haushaltungen verteilt wird.

## Eiererzeugung sehr befriedigend

Versorgung für den kommenden Winter bereits jetzt gesichert. Die deutsche Eiererzeugung entwickelt sich trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten sehr befriedigend. Es konnten deshalb in diesen Wochen verhältnismäßig viel Eier an die Verbraucher verteilt werden. Zahlreiche Verbraucher haben dabei wesentlich mehr Eier erhalten, als sie in Friedenszeiten normalerweise zu kaufen pflegten. Trotzdem ist es möglich, wie in den Vorjahren sehr beträchtliche Mengen an Eiern zur Eilagerung in die Kühlhäuser zu bringen. Ende des Sommers werden in der Hand des Reiches mit Sicherheit größere Vorräte an Eiern sein, als dies jemals in den letzten Jahren der Fall war. Eine geregelte Versorgung des deutschen Volkes mit Eiern kann also bereits jetzt auch für den kommenden Winter 1940/41 als gesichert betrachtet werden.



## Kampf dem Hederich in der Erzeugungsschlacht

Ein Unkraut, das das Gedeihen unserer sämtlichen Kulturpflanzen mit am meisten beeinträchtigt, ist der Hederich. Da eine starke Verunkrautung unserer Saaten einen ganz erheblichen Ertragsausfall (bei Getreide durchschnittlich 20 v. H.) zur Folge hat, ist es unumgänglich nötig, das Unkraut, und zwar ganz besonders den Hederich, zu bekämpfen. In Hinblick auf die Selbstversorgung des deutschen Volkes können wir uns derartige erhebliche Ertragsausfälle, die sogar bei starker Hederich-Verunkrautung bis zu 30 v. H. Ertragsminderung gehen, nicht leisten. Wenn man bedenkt, daß eine Hederichpflanze 4000 feimfähige Samen zu bilden vermag, so bedeutet die Unterlassung einer durchgreifenden Bekämpfung Verunkrautung des Acker auf Jahrzehnte hinaus! Die Jugendentwicklung des Hederichs ist so schnell, daß er den Kulturpflanzen Wärme, Licht und Wasser in ganz erheblichem Maße raubt. Gerade diese Wachstumsfaktoren benötigt die unsere Pflanzen am

dringendsten. Aber weiter entzieht der Hederich dem Boden auch Stickstoff, Phosphorsäure und Kalk.

Ein überaus wertvolles Bekämpfungsmittel gegen Hederich, das sich auch in der Praxis gut bewährt hat, ist Germanit. Das ist ein Spritzmittel, das in Pulverform geliefert wird. Es hat den besonderen Vorteil, daß es während der ganzen Wachstumszeit des Hederichs angewandt werden kann. Germanit wird in flüssiger Form mittels der bekannten Hederichspritzen zur Anwendung gebracht, wird aber, wie schon erwähnt, in Pulverform geliefert, da das wesentliche Vorteile bietet: Es entstehen nur geringe Transport- und Verpackungskosten und jeglicher Schaden durch Glasbruch wird vermieden. Eine Schädigung der Unterkräuter bei Anwendung von Germanit, wie z. B. Klee, tritt keineswegs ein. Außer zur Hederichbekämpfung eignet sich das Mittel in gleicher Weise auch zur Bekämpfung von Ackerjuncus und anderen Unkräutern. Bei jeder Unkrautbekämpfung wird eine vollkommene Wirkung jedoch nur dann erzielt, wenn der Zeitpunkt der Bekämpfung richtig einsetzt, und beim Hederich z. B. ist dieser erreicht, wenn die Pflanze das 3. bis 4. Blatt gebildet hat. Am nachhaltigsten ist die Wirkung von Germanit, wenn es bei Sonnenschein angewendet wird (Regen würde das Mittel sofort abwaschen und so unwirksam werden lassen). Die Wirkung des Germanit zeigt sich darin, daß das Unkraut nach 1-2 Tagen welkt und abtrocknet, die Kulturpflanzen dagegen sich umso üppiger entwickeln. Durch Verweiden von unkrautfreiem, gezieltem Saatgut, gründlicher und sachgemäßer Bodenbearbeitung, sowie sachgemäße Saatpflege haben wir es also zum größten Teile selbst in der Hand, die Hederich-Plage auf ein Mindestmaß herunterzubringen.

Eine weitere Bekämpfungsart ist auch wiederholtes Eggen, das aber häufig mehr Schaden anrichtet als gut gemacht wird. Zumal bei früherer Entwicklung der Hederichpflanzen nützt das Eggen gar nichts. Hier wäre vor allen Dingen Germanit angebracht, um die Saaten frei und rein von Hederich zu machen. Stets wird der Erfolg groß sein, wenn die Bekämpfungsmassnahmen mit Germanit richtig und rechtzeitig eingeleitet werden.

## Rückenkrankheiten vorbeugen!

Rückenkrankheiten vermögen ganze Hühnerbestände zu dezimieren. Es muß deshalb mit allen Mitteln ein Auftreten dieser schlimmen Feinde unserer Rassen verhindert werden.

Eine der gefährlichsten Rückenkrankheiten fürchten wir in der weissen Rückenruhr. Sie wird von den Hennen durch das Ei auf das Küken übertragen. Der größte Teil der Küken geht ein und nur wenige erholen sich. Sie verbreiten aber durch das Legen von Eiern, die den Erzeuger der weissen Rückenruhr in sich tragen, diese gefährliche Seuche weiter. Sie macht sich meist in den ersten 14 Tagen bemerkbar; die Küken zeigen ein mates Aussehen, halten die Augen geschlossen, lassen die Flügel hängen und meiden die Futteraufnahme. Sie laien grünlichen oder weißlichen Durchfall erkennen, dessen Kotmassen die Federn am After vertreiben. Nach kurzer Zeit tritt der Tod ein.

Um die Rückenruhr wirksam zu bekämpfen, müssen die Legehennen untersucht werden (Frischblutjagell-untersuchung oder Blutprobeuntersuchung). Alle Hennen, die als Träger des Bazillus erkrankt sind, müssen sofort geschlachtet, frische Küken aus dem Bestand entfernt werden. Ueberlebende dürfen nie als Jungtiere Verwendung finden. Eine Heilung der erkrankten Tiere ist nicht möglich. Man gebe, um die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern, Beträge ins Trinkwasser und ins Weichfutter (1 Eßlöffel auf 1 Liter Wasser). Stall-, Brutapparate und Aufzuchtgeräte wasche man mit Chinol 1:1000 oder sprühe sie mit einer 5prozentigen Formaldehydlösung aus und lasse sie mindestens 1 Stunde geschloffen.

Auch die rote Rückenruhr oder Kolibiose ist gefürchtet; sie befallt Küken in der 2. bis 8. Lebenswoche und wird durch verschmutztes Futter, Wasser, verdorbene Einstreu, wie durch den Kot erkrankter Tiere und durch verseuchtes Boden (Ausläufe) verbreitet. Deshalb dürfen Ausläufe für Küken niemals zugleich allen Hühnern dienen und nie mit Hühnermist gedüngt werden. Das Krankheitsbild ist daselbe wie bei der weissen Ruhr, der After ist durch blutigen Durchfall verklebt. Die Tiere mageren schnell ab und gehen bald ein. Eine Behandlung kranker Küken ist erfolglos. Ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel gegen Durchfall, also gegen weisse und rote Ruhr, ist einwandfreie frische Magermilch oder auch Buttermilch, weil die in ihnen enthaltene Milchsäure die schädlichen Darmbakterien tötet und so den Darm reinigt, entgiftet. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß Magermilch den Durchfall fördere. Das ist eine völlig falsche Meinung! Fütterungsreife, d. h. frische, süße oder dicksaure Magermilch ist das vorzüglichste Vorbeugungsmittel und Heilmittel bei Durchfall. Alles Geflügel, namentlich Küken und andere wachsende Tiere, nehmen Magermilch sehr gern und in großen Mengen auf, sowohl im Weichfutter als auch als ständige Tränke. Man verwendet deshalb gerade dies in futterknappen Zeiten viel mehr Magermilch, dieses ausgezeichnete, kosteigene, deshalb billige Eiweißfutter bei der Geflügelhaltung. Größte Sauberkeit ist erforderlich im Stall und bei den Aufzuchtgeräten. Versuchte Ausläufe müssen mit Kalk desinfiziert, tief umgegraben und neu angelegt werden. Damit man recht bald viel junges, gartes, eiweißhaltiges Grünfutter erhält, düngt man kräftig mit Kalk und namentlich mit schnellwirkendem Salpetersäurestoff, weil er das Wachstum energisch vorwärts treibt und als Haupteiweißbildner den Eiweißgehalt des Grünfutters sehr steigert. Sehr vorteilhaft ist es, den Auslauf öfters zu wechseln, damit die Jungtiere sich wohl fühlen und immer neue Nahrung durch Wärrer finden, wodurch anderes Futter gespart wird. Helles Ställe mit großen Fenstern, zugfreie und gut isolierte Wände lassen Krankheiten seltener vorkommen.

## Sport

1. SV Jena vom Dresdner SC 2:0 geschlagen. Sachsens Fußballmeister Dresdner SC griff in die Gruppenpiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft erstmals ein und nahm die erste Runde mit Erfolg. In Jena wurde der 1. SV Jena verdient mit 2:0 (0:0) geschlagen. Der nächste Gegner der Dresdner ist am kommenden Sonntag der VfL Danabrad. der im Dresdner Dürachebeere antritt.